



Biodiversität im Obstbau

FiBL

Ländliches
Fortbildungs
Institut **LFI**

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 **LE 14-20**
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investieren wir in
die Zukunft Europas in
die ländlichen Gebiete.



Inhalt

Einleitung	3
- Wie kann der Obstbau die Biodiversität unterstützen?	4
- Wie kann die Biodiversität den Obstbau unterstützen?	5
MASSNAHMEN ZUR BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG	8
1. Weniger ist Mehr – Extensive Bewirtschaftung	8
2. Mut zur Farbenpracht – Blühstreifen	12
3. Das Gewisse Extra – Strukturelemente	16
Weitere Informationen	20





Einleitung

Biodiversität bedeutet „Vielfalt des Lebens“ und umfasst die Vielfalt der Arten, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Vielfalt der Lebensräume. Laut einer vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL durchgeführten Bedarfsanalyse wird die Förderung der Biodiversität von ExpertInnen als ein Thema wahrgenommen, das im Obstbau zunehmend an Bedeutung gewinnt. Bisher fehlt jedoch oft das Wissen über geeignete Maßnahmen und deren Umsetzung, um die Biodiversität nachhaltig zu unterstützen.

Obstbauflächen sind wertvolle Dauerkulturflächen und stehen damit in direkter Konkurrenz zu ausgewiesenen Biodiversitätsflächen. Dieser Interessenskonflikt macht die Integration von Biodiversitätsmaßnahmen in die Bewirtschaftung besonders interessant. Die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen stellt jedoch eine Herausforderung dar, da sie mit Kosten, Arbeitsaufwand und Pflege verbunden sind. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass die Kompatibilität mit der maschinellen Bewirtschaftung gewahrt bleibt und die Produktqualität nicht beeinträchtigt wird. Dass die Förderung der Biodiversität aber auch viele Vorteile mit sich bringt, wird leider oft nicht ausreichend wahrgenommen. Dabei sollte eine biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung keine Bürde, sondern vielmehr eine Bereicherung für den Obstbau sein.

Die vorliegende Broschüre soll die Potenziale und Vorteile der Biodiversitätsförderung sowie Maßnahmen, die für die Obstbauern und Obstbäuerinnen mit ihren Betriebszielen vereinbar sind, aufzeigen.

Wie kann der Obstbau die Biodiversität unterstützen?

Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark intensiviert, auch Obstplantagen werden größer und intensiver, während zusätzliche Strukturelemente und Feldraine weiter verschwinden. Dadurch nimmt die Pflanzen- und Tiervielfalt in der Kulturlandschaft immer mehr ab.



Marienkäfer



Dabei bergen gerade mehrjährige, strukturreiche Kulturen wie der Obstbau ein großes Potenzial für die Biodiversität, denn viele Arten profitieren von der geringen Bodenbearbeitung, den diversen Höhenstrukturen und dem großen Angebot an Nektar und Pollen. Somit werden Maßnahmen, welche die Biodiversität fördern, im Obstbau oft besonders gut von vielen verschiedenen Tieren angenommen.

Für Wildbienen ist eine hohe Pollenverfügbarkeit im Frühjahr für die Aufzucht der ersten Brut notwendig. Obstbäume sind in dieser Zeit eine gute Nahrungsquelle. Aber für den Fortbestand der Population ist auch im restlichen Jahr ein großes Blütenangebot überlebenswichtig.

Wie kann die Biodiversität den Obstbau unterstützen?

Die sogenannte Agrobiodiversität ist im Obstbau von besonderer Bedeutung. Darunter versteht man nicht nur Kulturpflanzen und Nutztiere, sondern auch Lebewesen, die wichtige Ökosystemdienstleistungen erbringen, wie Bodenorganismen, Bestäuber und Nützlinge.

Zu den **Bodenorganismen** zählen beispielsweise Bakterien, Pilze und Algen, aber auch Regenwürmer, Milben, Tausendfüßler, Asseln, Spinnentiere oder Insekten. Sie sind eine enorm artenreiche Gruppe, und beeinflussen Ab- und Umbauprozesse im Boden. Bodenorganismen verbessern die Bodenstruktur und sind hauptverantwortlich für die Anreicherung von Nährstoffen und Humus. Damit sind sie für die Ernährung unserer Kulturpflanzen unverzichtbar. Auch für die Schädlingskontrolle sind sie relevant, beispielsweise parasitieren Nematoden die Larven des Apfelwicklers.

Bestäuber, zu denen zum Beispiel Schmetterlinge, Schwebfliegen, Wespen und vor allem Bienen gehören, sind für den Obstbau besonders wichtig. Ohne Fremdbestäubung ist die Fruchtreife nicht möglich. Wildbienen gehören zu den effektivsten Bestäubern, sie übertrifft die Honigbienen in ihrer Bestäubungsgeschwindigkeit und Wetterfestigkeit. Sie spielen daher vor allem bei der Bestäubung von frühblühenden Bäumen eine wichtige Rolle. In intensiv bewirtschafteten Obstanlagen sind oft nicht genügend natürliche Bestäuber vorhanden, sodass zur Ergänzung der Bestäubungsleistung auch Zuchtbienen eingesetzt werden. Mauerbienen sind hier besonders geeignet.



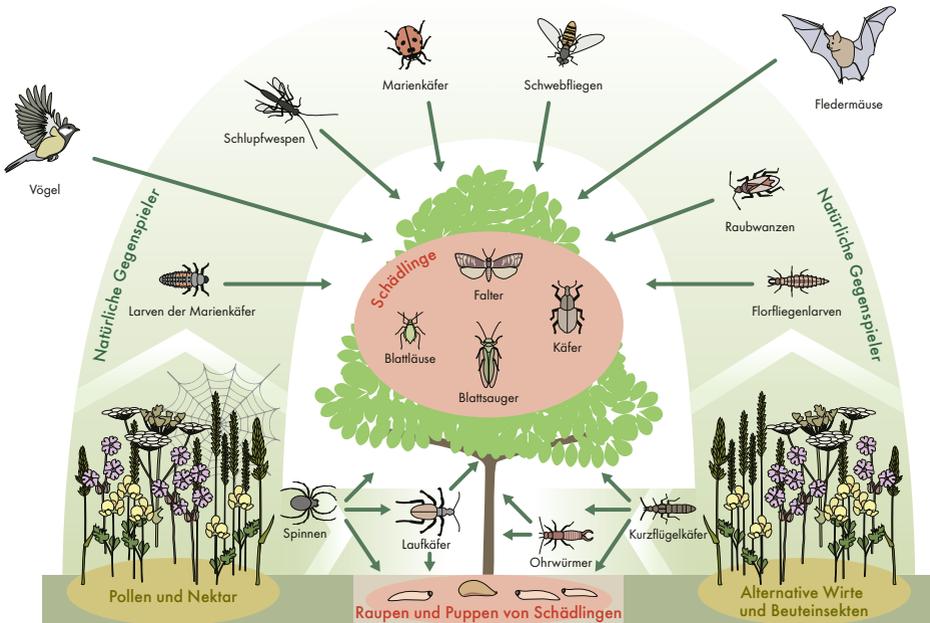
Gehörntes Mauerbienenmännchen auf -weibchen. 530 Weibchen der der gehörnten Mauerbienen sind ausreichend, um ein Hektar Apfelpflanzung zu bestäuben, vergleichsweise wären für dieselbe Leistung 40.000 Honigbienen notwendig.



Nützlinge sind die natürlichen Gegenspieler von Schadorganismen. Es gibt eine Vielzahl von Nützlingen, die nachweislich den landwirtschaftlichen Ertrag steigern und gleichzeitig die Biodiversität fördern können. Besonders im Obstbau, in dem eine Vielzahl an Schädlingen problematisch sind, sind Nützlinge relevant. Klassische Beispiele für Nützlinge im Obstbau:

- **Schwebfliegen, Florfliegen, Marienkäfer und räuberische Gallmücken** helfen gegen Läuse (z. B.: Mehligke und Grüne Apfelblattlaus, die Grüne und Mehligke Zwetschgenblattlaus oder die Blutlaus)
- **Ohrwürmer und Spinnen** fressen auch Läuse und ebenso die Eier von Apfelwickler, Larven der Apfelsägewespe, Kommaschildlaus oder Birnenblattsauger
- **Raubmilben und -wanzen** bejagen Milben (z. B.: Obstbaumspinnmilbe, Gemeine Spinnmilbe, Gallmilbe und Rostmilbe)
- **Schlupfwespen** parasitieren beispielsweise Apfelfaltenläuse, bestimmte Schildläuse, Apfelblütenstecher Baumwanzen oder Glasflügler
- **Insektenfressende Vogel (z. B. Meisen oder Spechte) und auch Fledermäuse** helfen besonders effektiv gegen viele verschiedene Schädlinge. Zum Beispiel gegen Frostspanner, Gespinnstmotten, Apfelsägewespen, Glasflügler, Kirschenfliegen, Kirschblütenmotten, Rüsselkäferarten und gegen verschiedene Wickler (z. B.: Apfelschalengewickler, Bodenseewickler, Pfirsichwickler, Pflaumenwickler)
- **Greifvögel, Wiesel, Füchse** sollten gefördert werden um Nagetieren, welche die Wurzeln angreifen, zurückzudrängen.

Eine artenreiche und vielfältige Agrarlandschaft stellt ein stabiles System dar, in dem sich Nützlinge und Schädlinge ausbalancieren sollten. Eine monotone Agrarlandschaft hingegen fördert das massenhafte Auftreten von Schädlingen. Nützlinge sind vor allem vorbeugend wichtig. Wenn ein übermäßiger Befall bereits stattfindet, müssen Schädlinge meist mit zusätzlichen Maßnahmen bekämpft werden. Um einen zu starken Befall frühzeitig zu erkennen, sind regelmäßige visuelle Kontrollen notwendig.



Wechselspiel zwischen natürlichen Gegenspielern und Pflanzenschädlingen. Abbildung aus Häseli, Andreas (2024): Merkblatt für Pflanzenschutz im Biokernobstbau

Sozio-ökonomische Aspekte

Ein weiterer Vorteil der Biodiversitätsförderung ist die öffentliche Wahrnehmung. Eine strukturierte Kulturlandschaft ist nicht nur für Tiere, sondern auch für Menschen ein attraktiver Lebensraum. Neben der Erholungswirkung naturnaher Landschaften, fördert eine bunte, vielfältige Umgebung auch den Ökotourismus und die Direktvermarktung.



Pflanzenschutzmittelbehandlung in Obstplantage

1. Weniger ist Mehr – Extensive Bewirtschaftung

Umsetzung

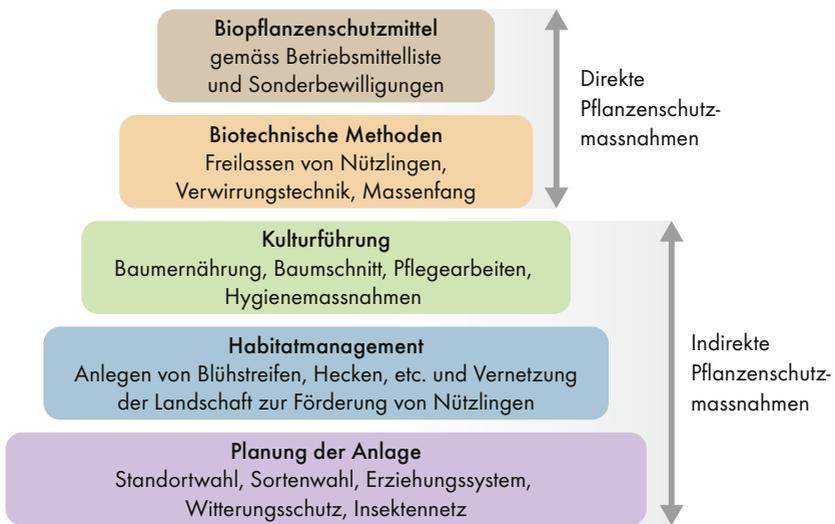
Verantwortungsvoller Umgang mit Pestiziden/Herbiziden/Fungiziden

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist einer der Hauptgründe für den Rückgang der Biodiversität. Der Obstbau ist durch die Anfälligkeit der Kulturen mit einem besonders hohen Aufwand an Pestiziden und Fungiziden verbunden. Eine möglichst reduzierte chemische Behandlung hat jedoch einen großen Einfluss auf die Wirksamkeit von Biodiversitätsmaßnahmen. Um dennoch die Gesundheit der Bäume zu fördern, sind weitere Aspekte relevant:

- Krankheitsrobuste Sorten
- Geeignete Standortwahl (z. B.: nicht zu nahe am Waldrand)
- Einnetzung der Obstplantage
- Regelmäßige Pflegearbeiten
- Prognosesysteme als Entscheidungstools zur Regulierung von Krankheiten und Schädlingen (z. B.: RIMpro und SOPRA)
- Verbesserte Verteilung der Mittel auf dem Baum dank neuen Gebläsearten und Düsen
- Nützlingsförderung (Fahrgassenbegrünung, strukturreiche Parzellenränder, Nisthilfen usw.)

Schonende Bodenbearbeitung und Mahd

Die Begrünung in den Fahrgassen sollte so spät wie möglich gemäht werden, um die natürliche Aussaat von Blühpflanzen zu ermöglichen. Dies fördert nicht nur die Pflanzenvielfalt, sondern auch Nützlinge und Bestäuber. Für eine besonders artenreiche Begrünung sollte die Düngung reduziert und dem Zustand der Bäume angepasst werden. Die Ausbringung von reifem Kompost fördert Bodenlebewesen. Eine flache Bodenbearbeitung in den Baumstreifen kann zusätzlich den natürlichen Laubabbau fördern und sollte möglichst kurz vor der ersten Blüte der Kultur erfolgen.



Biologische Pflanzenschutzpyramide – Abbildung aus Häseli, Andreas (2024): Merkblatt für Pflanzenschutz im Biokernobstbau

Für die Wirksamkeit biodiversitätsfördernder Massnahmen ist eine möglichst extensive Bewirtschaftung von Vorteil. Die Qualität der Produkte darf jedoch nicht darunter leiden. Es gibt eine Vielzahl von aufeinander aufbauenden Faktoren, um den Druck von Schädlingen und Krankheiten zu reduzieren. Viele davon stehen nicht in Konkurrenz mit der Förderung von Biodiversität, sondern dienen vielmehr demselben Ziel. Siehe Biologische Pflanzenschutzpyramide Stufe 2 Habitatmanagement.



Vorteile

Durch die extensive Arbeitsweise ist der Arbeitsaufwand teilweise geringer, außerdem fallen geringere Kosten für Maschineneinsatz, Dünger oder Pflanzenschutzmittel an. Die natürliche Begrünung mit geringer Düngung und Bodenbearbeitung hat, neben der Unterstützung der Biodiversität, folgende Vorteile:

Unterstützung der Bodengesundheit:

- Nährstoffauswaschung, Verdichtung und Erosion werden verringert
- Bodenfruchtbarkeit und das Wasserspeichervermögen werden gefördert
- CO₂-Speicherung des Bodens erhöht sich
- Bodenorganismen werden unterstützt und somit der Aufbau von Humus

Was ist zu beachten?

Die Umstellung auf extensive Bewirtschaftung ist zeitaufwendig. Je nach Potenzial der Umgebung und des Bodens kann es einige Jahre dauern, bis sich eine ausgewogene Artenzusammensetzung etabliert und die Ökosystemdienstleistungen bemerkbar werden. Während dieser Zeit sind Ertragseinbußen höher.

Die Mahd der Fahrgassen sollte am besten alternierend erfolgen, jede zweite Fahrgasse wird erst einige Wochen später gemäht. Nur so können Bestäuber und Nützlinge ein durchgängiges Nahrungs- und Lebensraumangebot vorfinden. Außerdem sollte die Begrünung mindestens drei verschiedene blühende Arten beinhalten, ansonsten sollte eine zusätzliche Einsaat regionaler Blühpflanzen durchgeführt werden.

Streuobst

Streuobst gehört nicht zum Erwerbsobstbau, hat aber eine besondere Bedeutung für die Biodiversität in der Kulturlandschaft. Bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten können von strukturreichen Streuobstwiesen profitieren, was sie zu wahren Hotspots der Biodiversität macht. Sie zeichnen sich durch eine unterschiedliche Altersstruktur der Bäume, einen hohen Totholzanteil, eine große Sortenvielfalt und eine magere, aber krautreiche Vegetation aus. Außerdem werden Streuobstweiden beweidet, was zusätzlich eine besonders vielfältige Wiesenflora fördert. Streuobstwiesen waren früher weit verbreitet, in Österreich nimmt ihre Anzahl jedoch stetig ab. Um ihre extensive Bewirtschaftung und damit ihre einzigartige Artenzusammensetzung zu erhalten, werden Streuobstwiesen z. B. im ÖPUL besonders gefördert.



Blühende Streuobstwiese



Artenreicher Blühstreifen

2. Mut zur Farbenpracht – Blühstreifen aussäen

Umsetzung

Eine Methode zur Unterstützung der Biodiversität ist die Aussaat von Blühstreifen. Dies kann in den Fahrgassen oder am Rand der Parzelle umgesetzt werden. Um eine möglichst gute Wirkung auf Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen zu erzielen, ist es notwendig besonders artenreiche Blümmischung zu verwenden, mit Saatgut aus regionaler, zertifizierter Vermehrung.

Wichtig zu beachten:

- **Pflanzenauswahl:** niedrige Wuchshöhe, niedrige Kosten, rel. hohe Befahrbarkeit und ausgewogener Anteil zwischen Gräsern/Leguminosen/sonstigen Kräutern.
- **Aussaat:** sorgfältige Saatbettbereitung, Beikräuter weitgehend entfernen und eine geeignete Saattechnik wählen (ca. 100 kg Samen pro ha). Die Aussaat sollte im Frühherbst (Mitte September) oder im Frühjahr (April) erfolgen.

Tipp: Saatmischungen beinhalten oft sehr feine Samen. Für eine leichte, regelmäßige Aussaat ist das Untermischen von Sand oder Maisschrot zu empfehlen.

- **Mahd:** Alternierend und Schnitt nicht zu tief (min. 8 cm), damit eine zweite Blüte nachkommen kann. Gleichzeitig darf die Begrünung nicht zu hoch werden, da sonst die Gesundheit der Bäume beeinträchtigt wird.

Tipp: Ein Blühstreifenmulcher kann die Mahd optimieren. Nur das Gras entlang der Bäume wird geschnitten, in der Mitte der Fahrgasse wird der Blühstreifen stehen gelassen, dieser wird letztendlich nur 2–3 mal im Jahr gemulcht.

Blühstreifen

Beispiele für typische Blumen und ihre Besucher



Gottesanbeterin auf Schwertalant



Krabbenspinne auf Wilder Möhre



Tagfauenaug auf Wiesen-Flockenblume



Bläuling auf Hornklee



Erdhummel auf Esparsette



Langhornbiene auf Natternkopf



Vorteile

- Fördert die Verbreitung und Erhalt heimischer Blühpflanzen
- Erhöht Nektar- und Pollenangebot aber auch Reproduktions- und Überwinterungsraum für Nützlinge und Bestäuber
- Eine hohe Vegetationsstruktur bietet Lebensraum für viele wichtige Jäger innerhalb des Ökosystems
- Nahrungshabitat für insektenfressende Vögel und Reptilien
- Fördert Bodengesundheit und Struktur
- Fördert Direktvermarktung und Ökotourismus
= **ästhetisches Landschaftselement**



Ein artenreicher Blühstreifen mit Kamille, Kornblume, Kornrade, Doppelsame und Vogelwicke.

Einjährige Blühstreifen, müssen jedes Frühjahr umgebrochen werden und dann neu eingesät werden. Sie eignen sich auch als Gründüngung.

Mehrjährige Blühstreifen müssen erst nach einigen Jahren wieder nachgesät werden. Sie präsentieren dennoch jedes Jahr andere Blühaspekte.

Die Saatgutwahl sollte an die Nutzungsdauer angepasst werden.

Was ist zu beachten?

- Nach Ansaat dauert die Etablierung aller Arten 2–3 Jahre
- Um eine Vergrasung der Blühstreifen zu verhindern, sollte das Mähgut auch zeitweise abgetragen werden.
- Bei Einsatz von Mulchern und rotierenden Mähgeräten ist die Sterblichkeitsrate von Insekten sehr hoch! Besser geeignet sind Mähbalken, Walzen, Motor- oder die Handmähd
- Blühstreifen dienen Feldmäusen als Unterschlupf, eine Herbstmähd ist angeraten bei Mäuseproblematik.
- Aufkommen unerwünschter Pflanzen:
 - **Dominante Beikräuter:** Können restliche Begrünung ersticken, bei übermäßigem Vorkommen sollte die Fläche geschräpft werden. (10 cm über dem Boden abmulchen)
Beispiele: Gänsedistel, Knöterich, Klettenlabkraut, Gänsefuß, Amaranth
 - **Invasive Neophyten:** Verdrängen heimische Arten und nützen wenigen heimischen Nützlingen. Sollten vor der ersten Aussaat gerupft werden.
Beispiele: Kanadische Goldrute, Kanadisches Berufkraut, Ambrosia



Kanadische Goldrute: gehört zu den klassischen invasiven Neophyten, vor allem in warmen Regionen. Eine Pflanze produziert bis zu 19.000 Samen pro Stängel, dadurch verdrängen sie schnell heimische Arten und bilden Reinbestände.



Alternierende Mahd: Vorteil = Nützlinge und Bestäuber haben länger ein Futter- und Lebensraumangebot. Außerdem kommen so verschiedene Pflanzen zur Aussaat, so wird die Artenvielfalt weiter erhöht.



Strukturreiche Obstbaulandschaft

3. Das Gewisse Extra – Strukturelemente

Umsetzung

Im Obstbau gibt es oft ungenutzte Randflächen. Doch gerade diese können einen großen Unterschied machen. Der Raum kann für verschiedene Strukturelemente genutzt werden, die Tieren Nahrungs-, Rückzugs-, Nist- oder Überwinterungsmöglichkeiten bieten. In einer intensiv genutzten Agrarlandschaft haben bereits kleine Strukturinseln eine große Wirkung. Aber erst die Vernetzung mehrerer Biotopinseln ermöglicht eine Erhöhung der Artenvielfalt. Wie so oft gilt auch hier: Je vielfältiger die Maßnahmen, desto vielfältiger das Ergebnis.

MASSNAHMEN FÜR BIODIVERSITÄT



Eine übermäßig gemulchte Böschung ist artenarm. Durch die regelmäßige Störung können sich hier weder Tiere noch Pflanzen etablieren. Sträucher und Bäume oder eine blütenreiche Begrünung sparen Arbeit und fördern die Biodiversität.

Einzelbäume, Gebüsche und Hecken

Heimische Gehölzstrukturen sind ein wichtiger Lebensraum und zudem Trittsteinbiotope für viele Tiere. Leider führte das Streben nach mehr Anbaufläche zu großflächigen Flurbereinigungen, Hecken und Einzelbäume verschwanden immer mehr aus unserer Kulturlandschaft. Dabei schützen Gehölze nicht nur vor Erosion und Wind, sondern fördern auch viele Nützlinge.

Totholz

Abgestorbene Gehölze sind sehr wertvoll für die Biodiversität. Je nach Holzart und Exposition siedeln sich verschiedene Tier-, Moos-, und Flechtenarten auf Totholz an. Insekten nutzen Totholz als Reproduktionsort und größere Säugetiere, Amphibien und Reptilien verwenden Totholz als Unterschlupf und Kinderstube. Allerdings sollte vermieden werden, dass Material einer Plantagenrodung (Stämme oder Wurzelstöcke) im ersten Jahr danach neben einer bestehenden Anlage gelagert wird. Dies kann zu starkem Befall mit Apfelwicklern oder anderen Insekten, welche im Holz überwintern, führen.



Stehendes Totholz sollte noch bis zu 60–80 cm tief im Boden verankert sein.



Liegendes Totholz kann in der Form von Totholzhaufen zur Verfügung gestellt werden. Eine Sonderform ist die Benjeshecke. Sie ist besonders praktisch im Obstbau da zurückgeschnittene Äste hier gleich gelagert werden können.

Lesesteinriegel oder -Haufen

Steinhaufen sind eine wertvolle Struktur für viele Tiere und auch für einige Pflanzen, die zwischen den Steinen gut wachsen können. Auch sie dienen als Versteck und Überwinterungsplatz für Nützlinge wie beispielsweise den Marienkäfer. Außerdem profitieren viele Reptilien, die die Steine auch gerne als Sonnenplätze verwenden.



Die Larven der Roten Mordwanze kommen beispielsweise nur unter Steinen und Totholz vor. Die Wanzen sind hervorragende Jäger und erlegen auch Insekten die deutlich größer sind als sie selbst.



Trockensteinmauer

Steinhaufen sind schnell errichtet und kostengünstig. Am besten erbaut man sie an einem ruhigen, sonnigen Rand einer Parzelle.

Nistmöglichkeiten

- **Nistkästen für Vögel:** verschiedene Größen der Kästen und Einfluglöcher, sowie Ausrichtung und Position fördern verschiedene Vögel.
- **Fledermauskästen:** sollten geschützt am Rand angebracht werden, damit die Tiere unternachts ungestört bleiben.
- **Lösswände:** beheimaten eine Vielzahl an Vögeln, aber auch kleine Säugetiere und Insekten.
- **Offene Bodenstellen:** viele Wildbienen brüten im Boden, dafür sollten einige, ungestörte Bereiche offen gehalten werden.
- **Markhaltige Stängel:** einige Wildbienenarten überwintern/brüten in markhaltigen Stängeln. Vor allem wenn im Herbst die Begrünung gemulcht wird und keine Hecken in der Nähe stehen, sollten Alternativen angeboten werden.
- **Nisthilfen für Insekten:** Beispielsweise Löcher in Holz werden gerne von Wildbienen angenommen. Dafür reicht es bereits verschieden große Löcher in ein Stück Holz zu bohren. Das Holz sollte aber nicht splintern und trocken stehen, damit die Tiere nicht verletzt werden



Ein typischer Nistkasten für Höhlenbrüter. In Nistkästen mit lochförmiger Öffnung brüten vor allem Meisen und Sperlinge gerne. Laut Studien können Vögel die Biomasse von wirbellosen Tieren um 70 % reduzieren, während der Jungenaufzucht jagen sie besonders viel.



Ein typischer Nistkasten für Mauerbienen. Solche Nistkästen sind an die Mauerbienen angepasst und häufig im Obstbau zu finden. Jedes Einflugloch kann von einer Mauerbiene mit mehreren Kokons belegt werden.

Weitere Informationen

Diese Broschüre soll einen kurzen Einblick in die Welt der Biodiversitätsförderung verschaffen und hoffentlich Interesse entfachen. Für weitere Informationen bezüglich der Umsetzung der Maßnahmen, so wie ihre Auswirkungen, können folgende Quellen empfohlen werden. *Wir wünschen gutes Gelingen!*

- [BIO Austria – Maßnahmenkatalog Biodiversität im Obstbau fördern](#)
- [FiBL – Biodiversität in der Agrarlandschaft. Vom Nutzen der Vielfalt](#)
- [FiBL – Merkblatt, Pflanzenschutz im Biokernobstbau](#)
- [FiBL – Merkblatt, Pflanzenschutz im Biosteinobstbau](#)
- [FiBL – Merkblatt, Mauerbienen züchten, Bestäubung in Obstkulturen stärken](#)
- [NATURLAND-Leitfaden Biodiversität, Maßnahmen im Obstbau](#)



Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Ländliches Fortbildungsinstitut LFI Österreich, Schauflergasse 6, 1015 Wien, <https://www.lfi.at/>, Stand 03/2025

Konzept und Redaktion: Janina Morawek, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, info.oesterreich@fibl.org, <https://www.fibl.org/de/>

Fotos: Michael Binder, Janina Morawek, Andreas Schütz, Peter Meindl, Reinhard Geßl, Pixabay

Design/Grafik: Ingrid Gassner, Wien

Finanzielle Unterstützung: Diese Broschüre entstand im Rahmen des LE-Projekts „Biodiversitätsmaßnahmen im Obst- und Weinbau 2024 – Bildungsoffensive für Betriebe zu Biodiversitätsmaßnahmen“ mit finanzieller Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



FiBL

Ländliches
Fortbildungs
Institut **LFI**

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 **LE 14-20**
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investieren Europa und
die Mitgliedstaaten

